



Eltern als Partnerinnen und Partner in der Musikschule - Wie sieht gelingende Partizipation aus?

**Musikschulkongress Kassel
28.04.2023**

Referentin: Nuray Ateş-Ünal, M.A., info@eyisa.de

Ebenen der Elternarbeit



1. Sie unterstützt Familien als Orte der primären Erfahrungs- und Lernräume, in denen ein Miteinander trotz Widersprüche, Konflikte und Meinungsverschiedenheiten konstruktiv ausgelebt werden kann (**individuelle Mikroebene**).
2. Sie stärkt Eltern unabhängig von ihren konkreten Lebensentwürfen, sozioökonomischen Voraussetzungen und soziokulturellen Hintergründen als anerkannte Subjekte und Kooperationspartner (**institutionelle Mesoebene**).
3. Sie fördert den Zugang zu sozialpolitischen Maßnahmen und strukturelle Partizipations- und Teilhabemöglichkeiten, um Perspektiven einer sozialen Integration zu erweitern und zu unterstützen (**gesellschaftliche Makroebene**).

Was bedeutet gelingende Partizipation?



- **Gerechtigkeit:** Benachteiligte zu Beteiligten machen
- **Solidarität:** füreinander Verantwortung übernehmen
- **Gleichwertigkeit:** lebensweltbezogenes Wissen und Fachkompetenz
- **Zutrauen:** alle Menschen geben ihr Bestes
- **Interesse:** Neugierde auf die Einzigartigkeit des Gegenübers
- **Offenheit:** Fremde Sicht- und Verhaltensweisen kennenlernen
- **Risikobereitschaft:** immer wieder neu einlassen auf Erforderliches
- **Weitsicht:** Partizipative Prozesse brauchen viel Zeit

Dimensionen von Barrieren der Teilhabe für Eltern



Strukturelle Dimensionen:

Zeitliche Aspekte:

1. Ist die Kontinuität des Angebots gewährleistet?
2. Sind die personellen Ressourcen für eine zeitintensive Begegnung vorhanden? Sind die zeitlichen Kapazitäten der Eltern berücksichtigt?

Formelle Aspekte:

1. Sind sprachliche Barrieren vorhanden?
2. Hat das Angebot Pflichtcharakter oder ist es freiwillig?
3. Sind die Abläufe dem Vorwissen der Eltern angepasst?

Dimensionen von Barrieren der Teilhabe für Eltern



Finanzielle Aspekte:

1. Ist die Teilnahme der Eltern ohne finanziellen Mehraufwand möglich?
2. Sind die finanziellen Ressourcen der Eltern erkennbar, z.B. durch Kleidung?
3. Können finanzielle Aspekte offen thematisiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht werden?

Dimensionen von Barrieren der Teilhabe für Eltern



Personenbezogene Dimensionen:

Persönliche Aspekte:

1. Sind die Fachkräfte in den Einrichtungen engagiert?
2. Sind sich die Fachkräfte ihres Einflusses und ihrer Wirkung bewusst?
3. Werden die Eltern in ihrer Individualität wahrgenommen und eingebunden?

Zwischenmenschliche Aspekte:

1. Gehen Fachkräfte wertschätzende Bildungspartnerschaften ein?
2. Werden eigene Norm- und Wertvorstellungen in der gemeinsamen Arbeit mit Eltern kontinuierlich auf ihre Wirkung auf den Prozess hin reflektiert?
3. Werden Interessen und Haltungen offen besprochen?

Dimensionen von Barrieren der Teilhabe für Eltern



Soziokulturelle Aspekte:

1. Werden gesellschaftliche Stigmatisierungs- und Benachteiligungserfahrungen reflektiert?
2. Sind rechtliche Ungleichheiten aufgrund von z.B. Religion, Migrationsgeschichte, sexueller Orientierung bekannt?
3. Wird die Zusammenarbeit von allen als gleichwertig und gleichberechtigt wahrgenommen?

Dimensionen von Barrieren der Teilhabe für Eltern



Handlungsfeldbezogene Dimension:

Rechtliche Dimension:

1. Gibt es einen rechtlichen Rahmen der Bildungspartnerschaft? Wenn ja, ist dieser bekannt?
2. Werden Eltern neben ihren Pflichten auch über ihre Rechte aufgeklärt?
3. Wird die Verbindlichkeit von rechtlichen Vorgaben für alle verständlich und offen kommuniziert?

Dimensionen von Barrieren der Teilhabe für Eltern



Fachliche Dimension:

1. Ist die Fachlichkeit im Arbeitsfeld durch professionelle Fachkräfte gegeben?
2. Wie werden Fachkräfte in ihrer Profession von Eltern wahrgenommen?
3. Inwiefern beeinflussen fachliche Fähig- und Fertigkeiten („Ich weiss es!“, „Ich habe die Qualifikation“, „Sie reden mit einer“) die Hierarchie in der Kommunikation mit Eltern?

Dimensionen von Barrieren der Teilhabe für Eltern



Thematische Dimension:

1. Inwiefern werden Themen von allen Beteiligten die gleiche Relevanz zugeschrieben?
2. Gibt es Anhaltspunkte, dass Eltern mit dem Thema überfordert sind?
3. Was sind lebensweltnahe Themen der Eltern?

Konversationsanalyse



1. Was ist die Konversationsanalyse und warum ist sie relevant?
2. Impulse zu Inklusion/Exklusion in Gesprächen:
 1. Alltagsgespräche
 2. Institutionelle Settings
 3. Gesprächstriade: Fachkraft – Eltern – Kind
3. Fragen für die eigene Gesprächspraxis

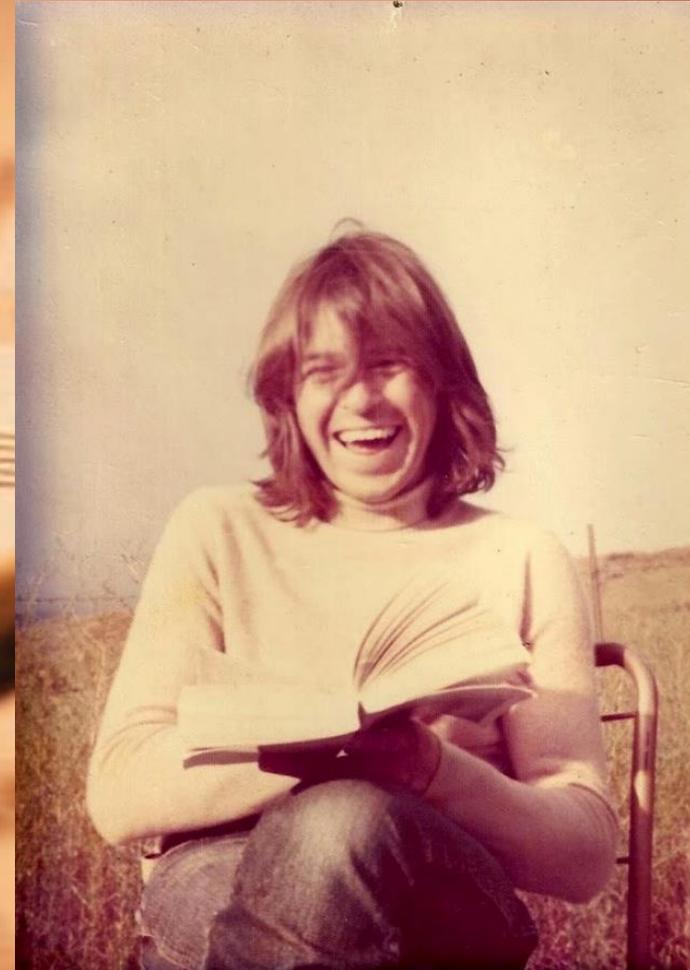
Konversationsanalyse



Soziologischer Forschungsansatz, der in den 1960er Jahren entwickelt wurde.

Hinwendung zum Alltagsgeschehen gegen funktionalistische Großtheorien.

- **Soziale Ordnung** wird von uns im Alltag fortlaufend (mit-)gemacht
- **Reflexivität:** wir zeigen ständig an, was wir tun/sind. (Beispiel: Gender)
- **Alltagsgespräch** als Grundlage für andere Kommunikationsformate. (Bsp. Workshop)



Konversationsanalyse



Kernfragen für unseren Kontext:

Wie werden Gesprächssituationen von den Beteiligten mitlaufend organisiert und gestaltet?

Wie werden dabei Hierarchien und Ausschlüsse/Einschlüsse unbeabsichtigt mitproduziert?

Bsp.: Beteiligung von als Migrant*innen kategorisierten Eltern bei Einschätzung von Kindern

Konversationsanalyse



1.1 Alltagsgespräche

- **Sprecher*innenwechsel:** Wie schaffen wir es, dass wir nicht alle gleichzeitig reden?
 - explizite Übergabe von Rederecht
 - Selbstallokation von Rederecht
 - ...
- **Beteiligungsrollen:** Welche Rechte/Pflichten haben wir im Gespräch?
 - Sprecher*in
 - Autor*in
 - Animator*in
 - (Auftraggeber*in)
 - Zuhörer*in
 - zufällig Mithörende
 - Publikum
 - adressierte Person
 - Gesprächsdirigent*in (deligiert die Stimmen)
 - ...
- **Adressierung:** Wie werden wir angesprochen oder reden wir über Dritte?
 - Eltern als Auftraggeber
 - Eltern als Ko-Fachkräfte

Konversationsanalyse



1.2 Institutionelle Settings

• **Gesprächsanfang**

- Der Anfang muss gemacht werden (aber wie?)
- Was passiert im „Vorgespräch“?
- *Wie der Anfang gemacht wird, ist folgenreich für das ganze Gespräch.*

Beispiele:

”...
Ok. (.) *Was führt Sie denn zu mir, Frau Acar?*“

”...
So, Frau Acar. (.) *Ziel des heutigen Beratungsgesprächs ist es ...*“

Konversationsanalyse



1.2 Institutionelle Settings

- **Institutionelles Sprechen:** Ich vs. Wir
 - Wechsel zwischen Ich und Wir(s) normal
 - Entscheidend, was mit entsprechender Wortwahl *gemacht* wird
 - Gefahr: Verhärtung von Konfliktfronten, Gefühl „übermächtiger“ Institution
- **Gesichtswahrung** („Facework“ – E. Goffman)
 - In der Regel bemühen sich Fachkräfte und Eltern ein positives Selbstbild in Bezug auf ihre Rolle aufrecht zu erhalten
 - Kooperativer Grundzug
 - Herausforderung für das Ansprechen von Problemen

Konversationsanalyse



1.2 Institutionelle Settings

- **Wissen**

- Asymmetrie von Wissen als Basis für Hierarchie
- Welches Wissens wird als „selbstverständlich“ markiert vorausgesetzt? „Wie sie ja wissen ...“
- Welches Wissen wird als relevant anerkannt?
z.B. Wissen über Defizit des Kindes aus Test vs. Erfahrung der Eltern?
- Wie unterscheidet sich der Zugang von Wissen für verschiedene Eltern?

- **Gesprächsende**

- Ende als Prozess – das Ende wird eröffnet
- Was wird hier noch alles eingebaut?
- Typisch für Elterngespräche in Schulen:
„Also, wenn Sie nichts mehr haben ...“ (dazu Mundwiler 2017)

Konversationsanalyse



1.3 Triade: Eltern – Kind – Fachkraft

- **Sprechen über Kind**

- Grundschwierigkeit: **Sprechen über Kind** während dies anwesend ist, z. B. gemeinsames Sprechen über Dokumente
- Typisch: Wechsel zwischen Sprechen über Kind in 3. Person und direkter Ansprache

- **Sprechen mit dem Kind – Welche Beteiligungsrechte haben Kinder im Gespräch?**

- Spricht das Kind für sich selbst?
- Spricht das Kind jenseits von Frage-Antwort-Paaren?
- Kann das Kind erwarten, dass das Gespräch sich nach ihm richtet?
- Kann das Kind eine Reaktion erwarten?

Konversationsanalyse



3. Fragen für die eigene Gesprächspraxis

Was macht das Setting? Was mache ich?

- Wer hat das Gespräch/die Beratung initiiert?
- Was für Verantwortlichkeiten und Beteiligungsrechte legt das „Setting“ nahe?
- Wie wird das Gespräch eingeleitet?
- Welcher Raum wird Eltern und Kindern gegeben
 - a) den Gesprächsverlauf aktiv zu gestalten?
 - b) eigene Themen einzubringen?
- Wie ist das Hintergrundwissen verteilt? Kann hier eine stärkere Symmetrie hergestellt werden?

Was machen die Eltern?

- Wie bringen *diese* Eltern sich in ein Gespräch ein?
- Übernehmen sie die Gesprächsführung oder sind sie nur passiv?
- Wie positionieren sie sich in Bezug auf die Institution?
- Welche Beteiligungsmöglichkeiten im Gespräch geben die Eltern dem Kind?

Barrierespiel



- Praxis: Das Barrierespiel: Diversität von Eltern demokratisch begegnen:
<https://degewa.ifak-bochum.de/barrierespiel/>

Ziel des Spiels

- Das Ziel des Spiels ist es, für Barrieren der Teilhabe am Alltag zu sensibilisieren, denen sich Eltern ausgesetzt sehen. Das kann dabei helfen, eine Beteiligung der Eltern zu stärken und gezielte Strategien zu entwickeln um Eltern in ihrer Diversität in die Gestaltung des Alltags der Einrichtung einzubinden.



Literatur



Leiprecht, Rudolf: Diversitätsbewusste soziale Arbeit. Reihe Politik und Bildung 62. Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verl, 2011.

Ghaderi, Cinur: Politische Identität, Ethnizität, Geschlecht: Selbstverortungen politisch aktiver MigrantInnen. Studien zur Migrations- und Integrationspolitik. Wiesbaden: Springer VS, 2014.

Van Keuk, Eva/ Ghaderi, Cinur/ Joksimovic, Ljiljana u.a. (Hrsg.) Diversity: Transkulturelle Kompetenz in klinischen und sozialen Arbeitsfeldern. 1. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2011.

El-Mafaalani, Aladin: Mythos Bildung: Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2020.

Boos-Nünning, Ursula: Migrationsfamilien als Partner von Erziehung und Bildung. WISO Diskurs. Bonn: Friedrich Ebert Stiftung, 2011. <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/08725.pdf>. (U.a. zu den Erziehungszielen/Werten von Migrantenfamilien)

Adick, Christel: Inter-, multi-, transkulturell: Über die Mühen der Begriffsarbeit in kulturübergreifenden Forschungsprozessen. In: Hirsch, Alfred/Kurt, Ronald (Hrsg.): Interkultur – Jugendkultur. Bildung neu verstehen. Wiesbaden 2010., S. 105 – 133.

Roth, Hans-Joachim: Kultur und Kommunikation. Systematische und theoriegeschichtliche Umriss Interkultureller Pädagogik. (= Interkulturelle Studien Band 10. Hrsg. v. Auernheimer, Georg/Bukow, Wolf-Dietrich/Butterwege, Christoph/Roth, Hans-Joachim). Opladen 2002.

Barz, Heiner/ Barth, Katrin/ Cerci-Thoms, Meral/ Dereköy, Zeynep/ Först, Mareike/ Le, Thi Thao/ Mitchnik, Igor: Grosse Vielfalt, weniger Chancen. Eine Studie über die Bildungserfahrungen und Bildungsziele von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Essen 2015. URL: https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Barz_Heiner_et_al_Grosse_Vielfalt_weniger_Chancen_Abschlusspublikation.pdf [10.03.2023]

Schneider, Armin/ Jacobi-Kirst, Carmen: Demokratiepädagogik in Kindertageseinrichtungen. Partizipation von Anfang an. Verlag Barbara Budrich, 2019.

Goffman, Erving : On Face-Work, in: Interaction Ritual. Essays on Face-to-Face Behavior, Chicago: Aldine, S. 5–45. 1967.

Goffman, Erving: Footing, Semiotica 25(1), S. 1–29. 1979.

Mundwiler, Vera: Beurteilungsgespräche in der Schule. Eine gesprächsanalytische Studie zur Interaktion zwischen Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2017.

Sacks, Harvey: Lectures on Conversation, Oxford/Cambridge: Blackwell, 1995.

Ates-Ünal, Nuray/Adler, David/ Bartholome, Nina/Capkin, Tuba: Grundkonzepte für eine demokratiefördernde Elternarbeit. URL: https://ifak-bochum.de/wp-content/uploads/2022/09/Grundkonzepte_v4_2022-09-19.pdf (31.05.2023)

Für alle weiteren Informationen zum Projekt DeGeWa, wie diese anhand der Folien (und unter Mitwirkung /Entwicklung von David Adler und Nina Bartholome) vorgestellt wurden und zur demokratieförderlichen Elternarbeit: www.ifak-bochum.de/degewa

A rectangular, light brown cardboard tag with a hole on the left side, through which a black string is threaded. The tag is placed on a weathered wooden surface. Three white daisies with yellow centers are scattered around the tag: one is in sharp focus to the right of the tag, while two others are in the background, slightly out of focus. The overall scene is bright and natural.

Thank
you!